

BUCHBESPRECHUNGEN

„Policing Chinese Politics: A History“ by Michael Dutton

Agnes S. Schick-Chen¹

Ebenso wie das chinesische Recht selbst hat auch die Forschungstätigkeit auf diesem Gebiet in den vergangenen drei Jahrzehnten eine nicht zu übersehende Wandlung durchgemacht. Nachdem westliche Beobachter sich in den ersten Jahren nach dem Einsetzen groß angelegter Rechtsreformen in der Volksrepublik China in erster Linie der Fülle an neu verabschiedeten und abgeänderten Gesetzestexten widmeten, hat das zunehmende Bewusstsein eines Auseinanderklaffens zwischen Inhalt und Wirkung rechtlicher Bestimmungen in jüngerer Zeit zu einer vermehrten Auseinandersetzung mit der Frage der praktischen Umsetzung geführt. Als einer der zentralen Faktoren einer effektiven Anwendung sind nicht zuletzt die dafür verantwortlichen Personen und Institutionen ins Zentrum der Aufmerksamkeit von Wissenschaftlern und Praktikern gerückt. Die Situation der Volksgerichtsbarkeit und der in ihr tätigen Richter wird untersucht und beschrieben,² und auch der quantitative und qualitative Ausbau der Anwaltschaft in der VR China wird aufmerksam verfolgt und dokumentiert.³ Die Literatur zum chinesischen Polizeiwesen, dem zumindest aus praktischer Sicht meist am unmittelbarsten an der Durchsetzung gesetzlicher Inhalte beteiligten Berufsstand, welcher deshalb in großem Maße für das gesellschaftliche Bild von Recht und Ordnung in der VR China verantwortlich zeichnet, ist hingegen nach wie vor dünn gesät.

Eines der wenigen westlichsprachigen Werke, welches sich ausschließlich und umfassend der Institution der öffentlichen Sicherheit in der VR China widmet, ist Michael Duttons 2005 erschienene Monographie „Policing Chinese Politics: a history [Chinesische Politik als Polizeiarbeit: eine Geschichte]“. Wie der Buchtitel und die Stellung des als Professor für Politologie an der Goldsmiths

University of London tätigen Autors vermuten lassen, stellt das Buch eine historische Aufarbeitung mit einer klaren Schwerpunktsetzung hinsichtlich politischer Hintergründe und Zielsetzungen dar. Gleichzeitig ist es jedoch keine lineare Aufzählung von Fakten und beabsichtigt keine strukturelle Analyse politischer Zusammenhänge im engeren Sinn. Es versucht vielmehr die den historischen Abläufen und politischen Strukturen zugrunde liegende Motivation und Dynamik sichtbar und verständlich zu machen. Die Unterscheidung zwischen Feind und Freund der kommunistischen Bewegung und ihrer Führer, welche in erster Linie eine unerbittliche Verfolgung des jeweils als „feindlich“ definierten nach sich zog, ist nach Meinung des Autors die treibende Kraft hinter den zahlreichen Kampagnen, die das Leben der Jahre 1949-79 in der VR China geprägt hat.

Es ist diese polarisierende Grundhaltung, welche der Autor auch als Erklärungsmuster und roten Faden der chinesischen Polizeigeschichte heranzieht, wobei er mit deren Hilfe umgekehrt auch immer wieder die fundamentale Bedeutung der Feind-Freund-Dichotomie für die gesamte Entwicklung Chinas seit der Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts untermauert. Gleichzeitig liefert er mit seiner Arbeit, ohne dies als primäre Zielsetzung zu definieren, eine Abhandlung des häufig beschworenen, aber oft nur schwer bis ins letzte Detail nachvollziehbaren komplexen Verhältnisses zwischen Recht und Politik im chinesischen Kontext. Mit dem Zugänglichmachen der für den westlichen Leser weitgehend uneinsichtigen Thematik chinesischer Polizeiarbeit in Vergangenheit und Gegenwart sowie der damit einhergehenden Veranschaulichung des politischen Aspekts der Rechtsdurchsetzung bietet „Policing Chinese Politics“ dem am chinesischen Recht interessierten Leser wertvolle Einblicke in zwei bisher unzureichend erschlossene Bereiche der rechtlichen Praxis und rechtstheoretischen Entwicklung in der VR China.

Die zentrale Rolle der Feind-Freund-Ideologie in Duttons Argumentation kommt auch im Aufbau seines Buchs zum Ausdruck. Dem historisch-empirischen Hauptteil ist eine „Einleitung“ mit dem Zusatz „Eine theoretische Erklärung“ vorangestellt, in welcher der Autor seinen theoretischen Zugang zur oben genannten dichotomen Definition des Politischen erläutert, indem er eine Verbindung zwischen Carl Schmitts Theorie⁴ und Mao Zedongs Auslegung des Klassenkampfes herstellt. Er verfolgt diesen Ansatz, den er wiederholt durch die

¹ Außerordentliche Professorin am Institut für Ostasienwissenschaften der Universität Wien.

² Siehe u.a. *Randall Peerenboom*, *China's Long March toward Rule of Law*, Cambridge 2002, 280-342, 343-393; *Yuwen Li*, *Court Reform in China: Problems, Progress and Prospects*, in: *Jianfu Chen/Yuwen Li/Jan Michiel Otto*, *Implementation of Law in the People's Republic of China*, The Hague u. a. 2002, S. 55-84.

³ Siehe u. a. *Nina Lamb*, *Die Entwicklung und heutige Stellung der Anwaltschaft in China*, Frankfurt 2003.

theoretischen Sätze des frühen sowjetischen Rechts-theoretikers Pashukanis komplementiert,⁵ bis zum vermeintlichen Bedeutungsverlust des Politischen in der Reformära und sieht durch die im Laufe der geschichtlichen Abhandlung gewonnenen empirischen Erkenntnisse seine diesbezügliche These in den „Abschließenden Überlegungen“ noch einmal bestätigt.

In Kapitel 1, „Friends and Enemies: the war within“, wird die Zeit der kommunistischen Basislager in einigen süd- und innerchinesischen Provinzen behandelt. Hier macht Dutton deutlich, dass es in den späten Zwanziger- und frühen Dreißigerjahren neben der Intention, sich vor Angriffen der Nationalisten unter Tschiang Kaishek (Jiang Jieshi) zu schützen, in erster Linie die Angst vor dem Feind in den eigenen Reihen ist, welche nach einer Institution verlangt, deren Aufgaben über Sicherheitsvorkehrungen im militärischen Sinn hinausgehen. Im Kampf gegen den Klassenfeind sowie gegen parteiinterne Kritiker werden so genannte „Komitees zur Eliminierung von Konterrevolutionären“ und ad hoc formierte Arbeiter-Bauern-Trupps eingesetzt. Schon bald wird jedoch ein Bedarf an besser ausgebildeten, konzertiert agierenden Sicherheitskräften deutlich und durch die Einrichtung eines von höchster Ebene autorisierten „Political Protection Bureau“ im Jahr 1931 beantwortet. Das Zusammenwirken der im Sinne der so genannten Massenlinie aus dem Volk rekrutierten „Aufpasser“ und der verdeckt agierenden Kadere-liten führt bald zu einer Intensität, ja zu Auswüchsen, deren exzessiven Charakter Dutton durch einige drastische Fallbeispiele dokumentiert. Zu deren Auswirkungen merkt er an, die Stoßrichtung dieser mit drastischen Mitteln durchgeführten Kampagnen sei im Namen der Parteiinteressen auch nachträglich gut geheißsen worden, gleichzeitig sei jedoch der in Hinsicht auf personelle Ausstattung und Zusammenhalt der Partei entstandene Schaden für die Führungsverantwortlichen nicht zu übersehen gewesen.

Diese Erkenntnis einer durchaus zwiespältigen Bilanz der frühen Kampagnearbeit führt in der Folge zu einem ständigen Wechsel zwischen Mäßigung und Verschärfung der zur Wahrung der inneren Sicherheit ergriffenen Maßnahmen der KPC, ein Zustand, welcher in Kapitel 2, „From Class to Nation: limiting the excess in Yan’an“, behandelt

wird, der jedoch weit über die in ihm beschriebene Zeit von 1935-1944 hinausreicht. Vor dem Hintergrund des Verteidigungskampfes gegen den japanischen Aggressor und der Bildung einer „Einheitsfront“ mit Tschiang Kaisheks Nationalisten müssen frühere Feinddefinitionen vorerst revidiert werden. Die Tatsache eines anhaltenden Konkurrenzverhältnisses und Machtanspruches der beiden Parteien führt jedoch schon bald wieder zu Ängsten hinsichtlich Spionage und Unterwanderung, welche eine Rückkehr der kommunistischen Führung zu einem harten Vorgehen gegen dieser Vergehen verdächtige Personen und Gruppen nach sich zieht. Die entsprechenden Kampagnen werden im Namen von „Berichtigung“, „Überprüfung“ und sogar „Retting der vom Weg abgekommenen“ Kader durchgeführt, in letzter Instanz dienen sie jedoch wiederum der Eliminierung des politischen Gegners in den eigenen Reihen. Erst als Mao Zedong die exzessive Ausschaltung einer großen Zahl von Genossen neuerlich als Gefahr für die zukünftige Entwicklung der Partei zu sehen beginnt, versucht er vorübergehend, dieser Fehlentwicklung durch die Anordnung „Keine einzige Hinrichtung und nur wenige Festnahmen“ entgegenzuwirken. Die schwierigen äußeren Umstände, unter denen in dieser Zeit gearbeitet wird, äußern sich nicht zuletzt im Entstehen eines dreifachen Sicherheitsapparats. Parallel zu dem in „Security Division“ umbenannten und der Provinzregierung unterstellten „Political Protection Bureau“ werden auch die Rote Armee mit ihrer „Section for the Elimination of Traitors and Political Protection“ und die KPC durch die Einrichtung der direkt dem Zentralkomitee unterstellten „Social Section“ in diesem Bereich tätig.

In den ersten Jahren nach der Ausrufung der Volksrepublik, behandelt im dritten Kapitel „The Government of Struggle: institutions in the binary“, verschwimmen die Grenzen zwischen diesen drei Akteuren. Die Spitzenpositionen des neu gegründeten Ministeriums für öffentliche Sicherheit werden aus den Eliten der Roten Armee besetzt, und die KPC unter Mao meldet nicht zuletzt durch die Einrichtung von Parteikomitees auf allen Ebenen ihren Führungsanspruch in Sachen Polizeiarbeit an. Trotz der Aufnahme ehemaliger „Social Section“-Kader und Militärangehöriger sind die Anfangsjahre laut Duttons Quellen von Personalknappheit, mangelnder Ausbildung und internen Missständen geprägt. Politische Kampagnen wie die Drei-Anti-Kampagne gegen Korruption, Verschwendung und Bürokratismus oder die Interne Kampagne zur Unterdrückung von Konterrevolutionären werden deshalb nicht nur mithilfe des neu geschaffenen Polizeiapparates sondern auch innerhalb desselben durchgeführt. Die in der ersten Hälfte der Fünfzi-

⁴ Für eine kurz gefasste Analyse des hier relevanten Teils von Schmitts Theorie siehe Ernst-Wolfgang Böckenförde, *The Concept of the Political: A Key to Understanding Carl Schmitt's Constitutional Theory*, in: David Dyzenhaus, *Law as Politics: Carl Schmitt's Critique of Liberalism*, Durham and London 1998, 37-41.

⁵ Dutton beruft sich dabei hauptsächlich auf die von Chris Arthur herausgegebene und von Barbara Einhorn übersetzte Ausgabe *Evgeny B. Pashukanis, Law and Marxism: A General Theory*, London 1978.

gerjahre gestellte Frage, inwieweit in Sachen der öffentlichen Sicherheit verstärkt auf „rote Expertise“ oder doch eher auf die Stärke der Massenlinie und ihrer Organe zu setzen sei, sieht Dutton als symptomatisch für die damals insgesamt zu treffende Entscheidung hinsichtlich der institutionellen Formen der revolutionären Bewegung. Das 1956 begonnene Entsenden großer Teile der Sicherheitskräfte zur Arbeit in ländlichen Betrieben und Fabriken, in denen sie „von den Massen lernen“ sollten, weist nicht nur auf eine Hinwendung zur Durchführungsform der Massenlinie hin, sondern führt auch zu einer neuerlichen Reduktion der Zahl aktiver Polizeikader. Gleichzeitig versucht man, auch die Zahl der Festnahmen zu senken und die Konsequenzen einer solchen zu entschärfen. Zu diesem Zweck wird 1957 die administrative Maßnahme der „Erziehung durch Arbeit“ als Alternative zum strafrechtlichen Verfahren etabliert.

Die Zuspitzung der Entwicklung ab dem „Großen Sprung nach Vorn“ Ende der Fünfzigerjahre drückt Dutton durch die Überschrift des nächsten Kapitels mit „The years that burned“ aus. Die bevorzugte Anwendung administrativer Regulationsmechanismen auf Widersprüche innerhalb der Gesellschaft – im Gegensatz zum strafrechtlichen Vorgehen gegen diejenigen, die aufgrund schwerer politischer Vergehen aus dem gesellschaftlichen Verband ausgeschlossen wurden – wird fortgesetzt. Die Durchführung entsprechender Maßnahmen zur „Läuterung“ von „schlechten Elementen“ findet verstärkt auf lokaler Ebene und ohne ein Eingreifen der Sicherheitskräfte statt. Dieser ursprünglich als gemäßigt und flexibel gelobte Umgang mit internen Widersprüchen gerät durch eine Radikalisierung der Massen jedoch schon bald außer Kontrolle. Erstmals kommt es dadurch auch zu Konfrontationen zwischen der Polizei und Gruppen von Studenten und Schülern, die als Maos „Rote Garden“ mit gewaltsamen Mitteln eine neuerliche Wende in der revolutionären Bewegung herbeiführen wollen. Die parteiinternen Fraktionskämpfe, welche die Unterscheidung zwischen Freund und Feind einerseits auf die Spitze treiben, gleichzeitig aber auch immer schwerer erkennbar machen, führen auch zu Angriffen auf Polizeieinheiten aller Ebenen und gipfeln schließlich in einer Pauschalverurteilung und Bestrafung des Ministeriums für öffentliche Sicherheit. Die darauf folgende Übernahme der Polizeiagenden durch das Militär erweist sich jedoch schon bald als untragbar und wird nach dem Überschreiten des Höhepunktes der Kulturrevolution Ende zu Beginn („Ende“ entfernen?) der Siebzigerjahre schrittweise rückgängig gemacht. Aus den Restriktionen einer radikalen linken Politik kann sich die chinesische Polizei allerdings erst nach Maos Tod und der Ent-

machung der für die kulturrevolutionären Exzesse verantwortlich gemachten „Viererbande“ im Jahr 1976 befreien.

Den bisher letzten Abschnitt der VR-chinesischen Polizeigeschichte überschreibt Dutton mit „The End of the (Mass) Line? Chinese Policing in the Era of the Contract“. In diesem 5. Kapitel seines Buches zieht er einen klaren Trennstrich zur Entwicklung vor 1979, den er mit der Ablöse der Freund-Feind-Dichotomie als Grundmotiv und leitendes Prinzip der Polizeiarbeit begründet. In theoretischer Hinsicht tritt der Gegensatz zwischen Legalität und Illegalität an ihre Stelle, in der Praxis verschwindet die ideologische Ausrichtung hinter marktwirtschaftlichen Bedingungen und Überlegungen. Dies führt zu einer Annäherung an eine westliche Vorstellung von Polizeiarbeit als Akt der Rechtsdurchsetzung, sowie gleichzeitig zu einer Abkehr von der früheren Funktion der Polizei als direktes Vollzugsorgan der Partei. Der Gefahr eines dadurch bedingten Autoritätsverlusts und einer damit einhergehenden Abnahme sozialer Kontrolle versucht man mit dem Konzept des „umfassenden Management der gesellschaftlichen Ordnung“ entgegenzuwirken. Dieses beinhaltet das Einbeziehen von Institutionen wie städtischen Nachbarschaftskomitees und unternehmensinternen Sicherheitsabteilungen im Sinne einer Wiederbelebung der so genannten Massenlinie, sowie die Durchführung von „Kampagnen des Harten Durchgreifens“, welche ein Zurückgreifen auf altbewährte Aktionsformen, wenngleich ohne den früher ausschlaggebenden Aspekt der politischen Radikalisierung, darstellen. Trotz dieser Maßnahmen wird durch die Abkoppelung der Polizeiarbeit von ideologischen und parteiorganisatorischen Strukturen das polizeiliche Vorgehen gegen eine zunehmende Zahl von als Folgen von Reform und Öffnung neu oder wieder auftretenden Missständen zunehmend zu einer Frage der Motivation und Finanzierung. Als einen der wichtigsten Lösungsansätze der chinesischen Regierung nennt Dutton die Einrichtung eines auf Aufklärungsquoten basierenden Entlohnungs- und Bonussystems für die im Polizeidienst Beschäftigten, dessen praktische Umsetzung er jedoch als problematisch bezeichnet. Das Erreichen der Zielvorgaben sei häufig durch eine unzureichende finanzielle, personelle und materielle Ausstattung erschwert bis unmöglich gemacht, was seinen Recherchen zufolge ein künstliches Niedrighalten der Zahl zu bearbeitender Fälle nach sich zieht. Als weitere Folge einer im exekutiven Bereich festzustellenden Ressourcenknappheit nennt er die Zunahme von Geldstrafen, welche für die zuständige Behörde ein Mehr an Einnahmen sowie ein Weniger an Kosten für Festnahme und Inhaftierung bedeutet.

Ähnlich wie auch in den vorangegangenen Kapiteln nähert sich der Autor den meisten der von ihm ins Treffen geführten Punkte in mehreren Anläufen. So wird beispielsweise der Vertrag als neue Form der rechtlich gestützten Regelung und Kontrolle allgemein sowie als Grundlage der Polizeiarbeit im Speziellen an mindestens sechs verschiedenen Stellen in unterschiedlich ausführlicher Form behandelt.⁶ Dem dadurch stellenweise entstehenden Eindruck einer etwas unübersichtlichen Darstellungsweise wirken die am Ende jedes Kapitels gebotenen Zusammenfassungen der wichtigsten Informationen und Gedankengänge im Rahmen einer vorläufigen Konklusion entgegen. Das Auffinden beziehungsweise Nachlesen der jeweils zu einem Themenbereich getätigten Aussagen im laufenden Text erleichtert ein umfangreicher Index. Eine Orientierungshilfe für den mit der chinesischen Geschichte des zwanzigsten Jahrhunderts nicht ausreichend vertrauten Leser bieten die Zeittafeln zu Beginn der Kapitel 1 bis 5. Chinesische Fachausdrücke, Eigennamen und Redewendungen können inklusive chinesischer Schriftzeichen und englischer Übersetzungen in einem Glossar nachgeschlagen werden. Ein besseres Verständnis der komplexen Organisationsstrukturen der Sicherheitseinrichtungen in Partei und Staat wird hingegen nur an einigen wenigen Stellen durch eine graphische Darstellung unterstützt,⁷ und auch die geographische Einordnung historischer Abläufe oder einzelner Fallbeispiele ist durch die als bescheiden zu bezeichnende Verwendung kartographischen Materials⁸ nur bedingt möglich. Statistische Zahlen in aufbereiteter Form sind – mit einer überraschenden Ausnahme – erst in die Darstellung des Zeitabschnitts nach 1979 integriert,⁹ was jedoch weniger auf den gestalterischen Willen des Autors, als vielmehr auf die Verfügbarkeit der entsprechenden Daten zurückzuführen ist. Insgesamt ist das durch Dutton zugänglich gemachte Material zur Entwicklung vor 1979, welches zu einem bedeutenden Teil aus lange Zeit unter Verschluss gehaltenen und teilweise bis heute unveröffentlichten Quellen sowie Interviews mit chinesischen Kollegen, Polizeifunktionären und Zeitzeugen besteht, als bedeutender Beitrag zur Aufarbeitung der chinesischen Polizeigeschichte zu werten.

⁶ S. 255, 262 f., 272 f., 278, 295.

⁷ S. 44, 95 f., 276.

⁸ S. 6, 22, 76.

⁹ S. 257 f., 260 f., 285 f., 294. In Kapitel 2 liefert Dutton drei kurze Tabellen mit interessanten, wenngleich nicht wirklich aussagekräftigen Zahlenangaben zu einzelnen Funktionsgruppen wie verdeckten Ermittlern oder Spezialagenten in einem bestimmten Verwaltungsbereich (S. 98 ff.).

Trotz eines direkteren Zugangs zu Informationen zum Zeitraum seit 1979 ist es gerade die Auseinandersetzung mit dem letzten, ganz im Zeichen von Reform und Öffnung stehenden Abschnitt dieser Geschichte, welche dem Leser das größte Maß an kritischer Aufmerksamkeit abverlangt, weil sie auch für den Autor die größte Herausforderung darzustellen scheint. Während die Argumentationslinie der Freund-Feind-Dichotomie als Grundausrichtung der öffentlichen Sicherheit in Hinblick auf frühere Entwicklungsphasen konsequent und in sich kohärent verfolgt wird, tritt im abschließenden Kapitel des Buches immer wieder die Schwierigkeit eines konsistenten Erklärungsansatzes für die in den letzten zwei Jahrzehnten stattgefundenen Veränderungen zutage. In Fortsetzung seiner ausführlichen Beschäftigung mit dem Phänomen rechtlicher Elastizität als Folge und Grundlage einer in Form von Kampagnen durchgeführten Polizeiarbeit¹⁰ berichtet Dutton, gerade dieser flexible Umgang mit gesetzlichen Bestimmungen sei in der Reformperiode aufgrund eines wirtschaftlich bedingten Bedarfs an allgemein verbindlichen Normen unter Beschuss geraten. „Wenn das Recht ein essentieller [Faktor] der Stabilitätssicherung war, dann war Elastizität der Drache, der erlegt werden musste, um den Erfolg des wirtschaftlichen Reformprogramms zu garantieren.“¹¹

Wenngleich das Argument einer Abkehr von der politischen Prägung und einer Neuausrichtung auf marktwirtschaftliche und rechtstaatliche Zielsetzungen in dieser Form gut nachvollziehbar ist, so wird es doch problematisch, sobald es als Ablöse des politischen Elements an sich verstanden wird. In der Einleitung seines Buches nimmt Dutton vorweg, dass der politische Charakter [der Polizeiarbeit in China] zwar nie ganz verschwunden sei, in Hinblick auf polizeiliche Strategien und Strukturen jedoch stark an Bedeutung verloren habe. Er verwehrt sich dagegen, in der Betrachtung der Reformära eine rein politische Argumentationslinie beizubehalten und sich auf Ereignisse wie Tiananmen 1989 oder das Vorgehen gegen Falun Gong zu

¹⁰ Dutton zeigt auf, dass in China der Maozeit die Flexibilität politischer Kampagnearbeit als weitaus wirksamer erachtet wurde als gesetzliche Verfügungen und Beschränkungen (S. 143), und dass deshalb in den Augen der chinesischen Führung die angestrebte politische Einheit nur durch die laufende polizeilichen Durchsetzung und Erzeugung von Normen im Verlauf politischer Kampagnen herzustellen war (S. 202). Er zitiert in diesem Zusammenhang einen chinesischen Wissenschaftler, der meint „in den Fünfzigerjahren des 20. Jahrhunderts kam das Recht nicht vor den Kampagnen, sondern aus ihnen heraus“ (S. 163). Gleichzeitig weist er jedoch darauf hin, dass es in den ersten Jahren der Volksrepublik durchaus auch Stimmen in den kommunistischen Reihen gab, die wie Dong Biwu, Vorsitzender des damaligen Komitees für Politik und Recht des Verwaltungsrates, die Ansicht vertraten, die politisch motivierte Polizeikampagne sei [...] eine Technik aus vergangenen Tagen, die durch rechtliche Strukturen und Maßnahmen ersetzt werden würde, sobald die Verfassung in Kraft getreten sei (S. 142).

¹¹ S. 264.

konzentrieren, da dies ein populäres, in der Substanz jedoch irreführendes Bild der Dynamik der polizeilichen Entwicklung sowie der sozialen Situation Chinas insgesamt ergäbe.¹² Hierzu ist anzumerken, dass Duttons Versuch, eine diversifizierte Darstellungsweise zu bieten, die über die gängige Medienberichterstattung zur Niederschlagung von Protestaktionen enteigneter Bauern, Arbeitsloser oder anderer benachteiligter Gruppen durch die Sicherheitskräfte hinausgeht, positiv zu bewerten ist. Gleichzeitig birgt jedoch sein Ausklammern der zunehmend zwiespältigen Lage des Polizeibeamten, der in seiner Rolle als Exekutivorgan der Regierung einerseits deren Interessen schützen, gleichzeitig aber auch für Ruhe und Ordnung in der Bevölkerung sorgen soll – zwei Agenden, die insbesondere in Fällen korrupter lokaler Machthaber und unter der von Seiten der obersten Führung ausgerufenen Prämisse gesellschaftlicher Harmonie oft nur schwer vereinbar sind – die Gefahr einer eingeschränkten Sichtweise durch den Leser.¹³ Nicht zuletzt wäre die Thematik des staatlichen Umgangs mit Protest im Sinne einer Anerkennung oder Verletzung von Bürgerrechten und dessen gesellschaftlicher Widerhall ein Hinweis darauf, dass das politische Element keinesfalls aus dem gedanklichen Überbau der öffentlichen Sicherheit verschwunden ist, sondern sich vielmehr von der Durchsetzung ideologischer Grundsätze zu einer Wahrung des Legitimationsanspruchs der KPC verschoben hat. Ein weiterer Punkt, in dem Duttons Ausführungen zum veränderten Wesen der öffentlichen Sicherheit der Achtziger- und Neunzigerjahre als Aussage zu einem Zurückweichen des politischen Elements interpretiert werden können, in Wirklichkeit jedoch eher von einer Verlagerung oder Verbrämung desselben zeugen, ist die Marginalisierung des Tatbestands des „konterrevolutionären Verbrechens“ in der polizeilichen Tätigkeit, noch bevor dieser 1997 aus dem Strafrechtskodex der VR China gestrichen und durch die „Gefährdung der Staatssicherheit“ ersetzt wird.¹⁴ „Der Grund dafür, dass diese Kategorie entbehrlich wird“, heißt es bei Dutton, „ist, dass die Polizei nicht länger am Herstellen von Verbindungen zwischen Politik und Verbrechen interessiert ist.“¹⁵ Die polizeiliche Tätigkeit der Reformperiode schein eher auf eine Kriminalisierung von politischem Dis-

sens denn auf eine Politisierung von Verbrechen zu setzen.¹⁶ Ob ersteres tatsächlich auf eine Loslösung der Verbrechensbekämpfung von seinem ursprünglichen Hintergrund politischer Kontrollausübung hinausläuft, bleibt dahingestellt. Dass sich der Autor selbst der bedingten Gültigkeit seiner Argumentation bewusst ist, wird deutlich, wenn er bereits einleitend vom eingeschränkten Charakter des von ihm diagnostizierten Übergangs der chinesischen Polizeiarbeit heraus aus der Politik spricht.¹⁷

Eine schlüssige Antwort auf die komplexe Frage einer Neuordnung des Verhältnisses zwischen Recht und Politik in der VR China bleibt die „Geschichte der chinesischen Politik als Polizeiarbeit“ demnach schuldig. Das diesbezügliche Verdienst von Michael Duttons Buch besteht vielmehr darin, aus einer historischen Perspektive heraus die nach wie vor zentrale Stellung dieser Problematik aufzuzeigen und – beabsichtigt oder unbeabsichtigt – zu verdeutlichen, dass die durch Reform und Öffnung hervorgerufenen Umwälzungen die Art und Weise des politisch-rechtlichen Zusammenspiels in der VR China verändert, jedoch keinesfalls vereinfacht haben. An dieser Stelle ist daran zu erinnern, dass die Behandlung der hier in den Mittelpunkt gestellten rechtspolitischen Problematik nur einen Teilaspekt von Duttons Aufarbeitung der chinesischen Polizeigeschichte darstellt. Deren Wert in Hinblick auf eine detaillierte Erschließung der Hintergründe eines bisher wenig fassbaren Bereichs der chinesischen Rechtswirklichkeit ist abschließend noch einmal hervorzuheben.

¹² S. 19.

¹³ Für eine Betrachtung dieses Aspekts chinesischer Polizeiarbeit an der Schwelle zum 21. Jahrhundert siehe *Murray Scot Tanner*, Rethinking Law Enforcement and Society: Changing Police Analyses of Social Unrest, in: *Neil J. Diamant/Stanley B. Lubman/Kevin O'Brien* (Hrsg.), Engaging the Law in China: State, Society, and Possibilities for Justice, Stanford 2005, 193-212.

¹⁴ Siehe das entsprechende Kapitel bei *Michael Strupp*, Das neue Strafgesetzbuch der VR China: Kommentar und Übersetzung, Hamburg 1998.

¹⁵ S. 270.

¹⁶ S. 271.

¹⁷ S. 19 f.